

Rede des LWL-Direktors Matthias Löb zur Einbringung des LWL-Haushaltsplan- entwurfes 2019 in der Landschaftsversammlung Westfalen-Lippe am 11. Oktober 2018

Sehr geehrter Herr Vorsitzender,
liebe Mitglieder der Landschaftsversammlung Westfalen-Lippe,
meine sehr geehrten Damen und Herren,

Teil 1: LWL-Haushalt 2019

Wie in den Vorjahren wird Herr Dr. Lunemann Ihnen gleich den Haushaltsentwurf 2019 vorstellen. Von mir nur eine grundsätzliche Einschätzung:

Die Verwaltung legt Ihnen heute einen 3,6-Milliarden Euro-Haushalt vor, der bei einer vorgeschlagenen Hebesatzsenkung von 0,6 % fast ohne finanzielle Mehrbelastungen für die Kommunen auskommen wird, also fast keine Steigerung der realen Zahllast. Möglich gemacht wird dies – wie schon im Haushaltsplan 2018 – durch hervorragende konjunkturelle Rahmenbedingungen, sprich: zusätzliche Steuereinnahmen, und dadurch, dass der Anstieg bei den Kosten der Eingliederungshilfe voraussichtlich geringer ausfallen wird als noch vor drei bis vier Jahren.

Die positiven Entwicklungen der Jahre 2017 und 2018 lagen auch daran, dass wir in großer Unsicherheit agieren, was die Auswirkungen neuer Sozialgesetze angeht. Und die größte Bewährungsprobe steht noch bevor, wenn ab dem Jahr 2020 erstmals das neue Bundesteilhabegesetz voll zu wirken beginnt. Ich plädiere sehr dafür, mit unserer wieder aufgefüllten Ausgleichsrücklage unvorhergesehene Belastungen oder größere Schwankungen in den nächsten Jahren auszugleichen.

Unsere Empfehlung also für die nächsten Jahre: Den Jahresüberschuss 2018 nutzen, um die Ausgleichsrücklage weiter zu befüllen. Die Haushaltsjahre 2019 ff. so beplanen und abwickeln, dass maximal die in der mittelfristigen Finanzplanung ausgewiesene Hebesatzentwicklung zum Tragen kommt.

Teil 2: Rückblick auf das Jahr 2018

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

das Jahr 2018 ist bei Einbringung des Haushaltes erst gut neun Monate jung. Wir können aber trotzdem schon auf einige wichtige Entwicklungen und Entscheidungen zurückblicken:

- Stichwort „**Aktionsplan Inklusion**“: Wir haben den zweiten Fortschrittsbericht dazu vorgelegt. Dieses Mal in deutlich lesbarer und ansprechender Form. Wir haben bereits viele Anfragen anderer Verbände und Verwaltungen danach. Die Arbeit des neuen Stabs Inklusion und Kommunales trägt erste Früchte.
- Stichwort „**Bauen**“: Ich habe mal die Tagesordnungen unserer Beratungsfolgen in diesem Jahr ausgewertet und dabei festgestellt, dass diese ganz wesentlich von zahlreichen Bauvorlagen im PsychiatrieVerbund, im Kulturbereich, vor allem aber auch im Schulbereich bestimmt wurden. Das zeigt schon an, dass unser LWL-BLB voll „unter Dampf“ ist. Es verlangt den Kolleginnen und Kollegen Einiges ab - bei einer ausgedünnten Personaldecke (zwischendurch waren über 10% der Stellen nicht besetzt), bei immer weniger Anbietern mit immer unerschämteren Preisen und bei einer engen Zeitplanung, was den Abruf von Fördermitteln angeht. Auch hier zeigt sich einmal mehr: Der LWL ist wirklich eine leistungsfähige Kommunalverwaltung!
- Stichwort „**Beratungshäuser Inklusion**“: Wir haben mittlerweile ein flächendeckendes Netz dieser Beratungshäuser für schulische Inklusion über ganz Westfalen-Lippe etabliert. Mitte des Jahres haben wir Ihnen in einer Vorlage aufgezeigt, dass dieses Beratungsangebot auch gut angenommen wird.
- Stichwort „**Erinnerungskultur**“: Wir haben systematisch die personelle und finanzielle Situation der NS-Gedenkstätten und Erinnerungsorte erhoben. Nach der Analyse sollte jetzt die Tat folgen: Der tägliche Blick in die Zeitung mahnt, dass politische Bildung für Kinder und Jugendliche mehr Not tut denn je. Ich wünsche mir sehr, dass der LWL sich in diesem Segment stärker engagiert. Ich hoffe hier auf Ihre politische Unterstützung.

- Stichwort „**freier Eintritt**“: Sie haben in der vergangenen Woche entschieden, dass Kinder und Jugendliche ab dem April nächsten Jahres kostenfrei in die LWL-Museen gehen dürfen. Hinzu kommt ein Mobilitätstopf in Höhe von 300.000 Euro, mit dem wir pro Jahr etwa 35.000 Schülerinnen und Schüler in unsere Museen bringen können. Ich meine, das ist gut angelegtes Geld. Denn wir müssen dringend dem Trend entgegenwirken, dass immer weniger Kinder und Jugendliche in die Museen gehen. Aber dazu muss natürlich auch das Angebot für diese Zielgruppe stimmen: niedrighschwellige Zugänge, eine Mischung aus Bildung und Unterhaltung, wie sie z. B. unser Naturkundemuseum perfekt beherrscht, und die Möglichkeit, sich aktiv Inhalte zu erarbeiten. Das sind einige Schlüssel dafür, dass sich die Tore unserer Museen nicht nur physisch, sondern auch intellektuell für eine kommende Generation von Museumsbesuchern öffnen. Wir werden weiter daran arbeiten, hier noch besser zu werden.

- Stichwort „**Krankenhaus-Investitionen**“: Der LWL-PsychiatrieVerbund ist mit einer Bilanzsumme von über 600 Millionen Euro und über zehntausend Beschäftigten in ca. 130 Einrichtungen der wichtigste Eckpfeiler der psychiatrischen Versorgung und ein wichtiger Wirtschaftsfaktor in der Region. Aber: Das neue Entgeltsystem in der Psychiatrie wirft seine Schatten voraus. In einem ersten Schritt schlagen wir Ihnen vor, den PsychiatrieVerbund **von Lasten zu befreien**, die durch leerstehende Gebäude oder denkmalbedingte Mehraufwände entstehen. In einem zweiten Schritt muss es darum gehen, das **Land** stärker als bislang bei der Investitionskostenfinanzierung **in die Pflicht** zu **nehmen**. Denn, meine Damen und Herren: Ein Umverteilen von Budgetmitteln wird künftig nicht mehr möglich sein!

- Stichwort „**Literatur**“: Das Center for Literature auf Burg Hülshoff hat in diesem Jahr seinen Betrieb aufgenommen: Das Team mit Herrn Dr. Albrecht als künstlerischem Leiter steht. Und wir haben eine Jury-Entscheidung zum weiteren Ausbau der Burg als Veranstaltungsort. Der Preisträger, das Architekturbüro Staab, ist uns ja schon von unserem Kunstmuseum her gut bekannt und wir freuen uns gemeinsam auf die vor uns liegende Bauaufgabe.

- Stichwort **“Regionen in Westfalen-Lippe“**: Sie hatten mich beauftragt, die Mitgliedschaft des LWL in den Regional-Organisationen zu beantragen. Und wir haben das strategisch wichtige Projekt „Kultur in Westfalen“ mit 250.000 Euro jährlich im Haushalt verankert. Zwischenzeitlich haben wir bereits die Mitgliedschaft im Verein Südwestfalen und in der Aktion Münsterland erworben. Gemeinsam mit der Westfalen-Initiative hatte der LWL eine Studie des Berlin-Instituts zum Demografischen Wandel in Westfalen-Lippe gefördert. Diese Studie wurde in der ersten Jahreshälfte vorgestellt und breit verteilt. Mit den Ergebnissen dieser Studie werden wir weiterarbeiten. Ich bin hierzu mit der Westfalen-Initiative im Gespräch.

- Stichwort **„Wilhelm“**: Anfang Juli konnten wir das Kaiser-Wilhelm-Denkmal an der Porta Westfalica wieder eröffnen – ein pfiffiges Besuchszentrum und eine ansprechend gestalteten Gastronomie mit spektakulärer Aussicht. Unsere Erwartungen wurden seitdem weit übertroffen: In den ersten drei Monaten hatten wir über 100.000 Besuche, die durchschnittliche Verweildauer beträgt etwa eine Stunde. Das Konzept war also richtig, hier wirklich in Qualität zu investieren.

Teil 3: Wichtige Themen im Jahr 2019

Meine Damen und Herren, das waren nur einige „Streiflichter“ auf das, was wir gemeinsam in diesem dreiviertel Jahr geschafft haben. Bei vier Themenblöcken bin ich mir besonders sicher, dass diese uns auch im nächsten Jahr beschäftigen werden:

1. Die Zukunft unserer wirtschaftlichen Beteiligungen

Zunächst zu **RWE**: seit März dieses Jahres sind wir wieder „Herr im Haus“, d. h. wir können über unsere 6,6 Millionen RWE-Aktien wieder frei verfügen. Im Juni habe ich Ihnen meine Haltung dazu dargelegt, wonach die RWE-Beteiligung aus Sicht des LWL keinen strategischen Charakter mehr hat, sondern als Finanzbeteiligung behandelt werden sollte. Und ich habe Ihnen dargelegt, warum man unter dem Blickwinkel eines professionellen Risikomanagements den Gegenwert von rund 140 Millionen Euro nicht nur in der Aktie eines einzigen Unternehmens anlegen sollte. Eines Unternehmens übrigens, das im Wesentlichen lediglich ein Produkt – nämlich Energieerzeugung – verkauft. Nach dem Motto aller Kapitalanleger „nie

alle Eier in einen Korb legen“ habe ich Ihnen eine breitere Streuung dieses kommunalen Vermögens empfohlen. Viele von Ihnen treibt die Frage um: Was passiert denn mit einem möglichen Veräußerungserlös? Wo kann man denn mehr Rendite erwirtschaften als gegenwärtig mit den RWE-Aktien, mit einer Dividendenrendite von 2,3 % bis 3 %? Wenn ich mal die Wünsche, die an mich herangetragen wurden, zusammenfasse, so soll ich einen Vorschlag erarbeiten, der

- (1) den Kapitalerhalt sicherstellt, der
- (2) eine Rendite jenseits von 2,5 % erzielt und der
- (3) einen sofortigen gesellschaftlichen Nutzen zeigt.

Schon die ersten beiden Punkte sind schwer unter einen Hut zu bringen: Jeder weiß, dass höhere Rendite immer mit einem höheren Risiko für das eingesetzte Kapital bezahlt werden muss.

Meine Damen und Herren, ich werde Ihnen bis Ende des Jahres einen Vorschlag unterbreiten, muss Ihnen aber schon jetzt sagen, dass dieser sicherlich nicht allen Erwartungen gerecht werden kann. Ich kann Ihnen keinen Zeitpunkt nennen, bis wann wir spätestens eine Entscheidung treffen sollten. Es können aber jederzeit Ereignisse eintreten, die den Kurswert der Aktie erheblich beeinflussen. Die Diskussion um die Rodung des Hambacher Forstes war hier ein Beispiel.

Von deutlich größerer finanzieller, aber auch strategischer Bedeutung ist für den LWL die 40 %ige Beteiligung an der **Provinzial NordWest**, einem der größten öffentlichen Regionalversicherer in Deutschland. Sie, meine Damen und Herren, haben nach intensiven und sehr ernsthaft geführten Diskussionen mich am 5. Oktober beauftragt, das Memorandum of Understanding zur weiteren Prüfung einer Fusion mit der Provinzial Rheinland zu unterschreiben. Ich bin mir sehr bewusst, dass Ihnen diese Entscheidung nicht leicht gefallen ist, weil es auf dem Weg zu einer erfolgreichen Fusion noch viele Hürden zu überwinden gilt. Und sicherlich spielt auch die Sorge eine Rolle, wie groß der Einfluss des LWL in einem etwa doppelt so großen Versicherungsunternehmen sein wird. Ich habe Ihnen in den politischen Beratungen zwei Zusagen gegeben: Unsere Region darf durch Arbeitsplatzabbau und Verlagerung von Arbeitsplätzen nicht deutlich stärker belastet werden als andere Regionen aus den Geschäftsgebieten der beiden Versicherer. Und zweitens habe ich Ihnen zugesagt, dass ich Sie

bei wichtigen Weggabelungen in den nächsten Monaten eng einbeziehen werde. Also: Es liegt noch viel Arbeit vor uns. Ich möchte mich aber schon jetzt für das positive Signal aus der vergangenen Woche bedanken, das auch den Vorstand der Provinzial NordWest und die Belegschaft erreicht hat.

2. Die Umsetzung des Bundesteilhabegesetzes (BTHG)

Der Landtag hat entschieden, dass die Landschaftsverbände weiterhin für die Behindertenhilfe, also die sogenannte Eingliederungshilfe, zuständig bleiben. Das hört sich unspektakulär an, in Wirklichkeit steht dahinter aber ein Systemwechsel. Denn es geht nicht mehr um eine Form der Sozialhilfe, sondern um die Fachleistung „Eingliederungshilfe“ nach dem neuen BTHG. Existenzsichernde Leistungen liegen künftig komplett bei den Sozialämtern der Kreise und kreisfreien Städte. Mit der Entscheidung des Landesgesetzgebers ist auch die monatelang heftig umstrittene Zuständigkeit für die Frühförderung von Kindern mit Behinderungen auf die Landschaftsverbände verlagert worden. Die Diskussion über die richtige Verortung dieser Aufgabe hatte zwischendurch aus meiner Sicht irrationale Züge angenommen, da sie zu einer Grundsatzfrage hochstilisiert wurde. Wir sehen uns in einem Erwartungsspagat: Vertreter der Kreise warnen uns davor, neues Personal aufzubauen und verweisen auf die vorhandenen lokalen Strukturen. Wenn ich mit Landtagsfraktionen, Selbsthilfeorganisationen oder der Wohlfahrtspflege spreche, klingt das schon anders: Dort wird deutlich die Erwartung formuliert, dass die Landschaftsverbände nicht nur ein bisschen moderieren und die Aufgabe dann wieder delegieren sollen, sondern dass tatsächlich im Sinne von einheitlichen Standards gesteuert wird. Unser Ziel muss es in der Tat sein, Mindeststandards zu formulieren, die jedem Kind in Westfalen-Lippe ein qualitatives Mindestmaß an Eingangsdiagnostik und Förderung garantieren. Das können und wollen wir aber nicht ohne unsere kommunalen Partner machen! Deswegen ist die jetzt geplante Bestandserfassung, die wir hoffentlich auch mit breiter Unterstützung der Kommunen durchführen werden, eine wichtige Voraussetzung zur Versachlichung der Diskussion. Aber ich habe keine Sorge: Ähnlich wie damals bei der Verlagerung von Teilen der Versorgungsverwaltung, der Erhebung der Altenpflegeumlage oder beim U3-Ausbau hat man uns eine Aufgabe anvertraut. Und mit einem gesunden Selbstvertrauen können wir sagen: Wir werden das ordentlich machen!

3. Wohnen und Arbeiten für Menschen mit Behinderungen

Zunächst zum Thema „**Wohnen**“: In 2018 ist unsere selbstständig Wohnen gGmbH, kurz: die SeWo, so richtig in Fahrt gekommen. Gemeinsam mit politischen Vertreterinnen und Vertretern haben wir aus über 50 Bewerbungen 15 konzeptionell besonders reizvolle Projekte ausgesucht. Dort wird es darum gehen, neue und möglichst selbstständige Wohnlösungen für Menschen auch mit schwersten Behinderungen zu finden. Themen wie Quartierseinbindung und Technikunterstützung spielen dabei eine besondere Rolle. Wichtig bei diesem neuen 10-Millionen-Programm ist uns, offensiv über das zu sprechen, was wir tun. Und das trägt auch schon erste Früchte: Wir hatten nicht nur Anfragen von unserem Schwesternverband, sondern auch aus Süddeutschland. Die Kollegen von der SeWo konnten unser Programm schon auf mehreren Kongressen vorstellen und haben aktuell eine Einladung nach Berlin erhalten. Eine erste Erkenntnis: Der hart umkämpfte Wohnungsmarkt ist ein echter Engpass für die Inklusion von Menschen mit Behinderungen. Die Förderbestimmungen für den sozialen Wohnungsbau enthalten für unsere Zielgruppe große Lücken. In Regionen mit niedrigen Mietpreisen funktionieren sie überhaupt nicht. Das sind z. B. erste, belastbare Erkenntnisse, die wir auch an die Landesregierung und in den politischen Raum tragen werden.

Auch zum Thema „**Arbeit**“ gibt es beim LWL neue Entwicklungen: Wir haben beschlossen, dass wir zwei sehr unterschiedliche Bereiche, in denen wir das Arbeiten von Menschen mit schweren und schwersten Behinderungen gefördert haben, zusammenführen: Das bisherige Integrationsamt und die Werkstätten-Förderung. Die neue Abteilung wird zukünftig den Namen „LWL-Inklusionsamt Arbeit“ tragen. Das hört sich nach einer reinen Organisationsentscheidung an, ist in Wirklichkeit aber viel mehr. Wir wollen Arbeit für Menschen mit Behinderungen ganzheitlich denken. Nach Auskunft unserer externen Berater gibt es so etwas bundesweit bisher noch nicht! Ich bin sicher, dass wir hier einen richtigen, zukunftsweisenden Weg eingeschlagen haben. Wir bündeln unsere Ressourcen und Kompetenzen, um bspw. bei der Ausgestaltung des sogenannten sozialen Arbeitsmarktes, manche sagen auch öffentlich geförderte Beschäftigung, mitzumischen. Die bislang vorgelegten Vorschläge zeigen: Unser Klientel spielt auf Bundesebene derzeit noch gar keine Rolle. Die Vorschläge des Bundes haben nämlich einen Menschen im Blick, der nach sechs bis sieben Jahren Arbeitslosigkeit mit Jobcoaching und mit abnehmenden Lohnkostenzuschüssen nach fünf Jahren wieder in der

Lage ist, seinen eigenen Lebensunterhalt zu verdienen. Für viele unserer Leistungsberechtigten wird das nicht zutreffen. Sie sind oft ein ganzes Arbeitsleben lang auf besonders geförderte Arbeitsplätze angewiesen. Dass auch so etwas geht, und zwar finanzierbar und auf dem ersten Arbeitsmarkt, das haben die Landschaftsverbände mit der erfolgreichen Förderung von Inklusionsbetrieben gezeigt. Warum kann dieses Modell nicht Pate stehen auch für Menschen mit psychischen Erkrankungen oder Suchterkrankungen, für die eine Werkstatt nicht der richtige Platz ist?

4. Kultur in der Fläche sicherstellen!

Sie, meine Damen und Herren, haben beschlossen, dass wir das Projekt „Kultur in Westfalen“ dauerhaft fortführen. Dafür stehen im Haushalt 250.000 Euro jährlich zur Verfügung. Dahinter verbergen sich bekanntlich Formate wie „Literaturland Westfalen“ oder auch die „Westfälischen Kulturkonferenzen“. Die jüngste dieser Kulturkonferenzen befasste sich mit der Frage, welche Kulturangebote besonders auch Orte jenseits der großen Metropolen brauchen und wie man Kultur zu den Menschen oder die Menschen zur Kultur bringen kann. Mobilität, Digitalisierung, Verzahnung von hauptamtlichen und ehrenamtlichen Strukturen – das sind Schlagworte, die künftig eine noch größere Rolle als bislang für die Sicherstellung und Sichtbarmachung der vielfältigen Kulturangebote im sogenannten ländlichen Raum sein werden. Wir als LWL führen schon jetzt Akteure zusammen, um über solche wichtigen Zukunftsfragen zu diskutieren. Manchmal können wir auch Kooperationen stiften, wie z. B. bei den Kulturentwicklungsplanungen.

Beförderung von interkommunaler Zusammenarbeit im Kulturbereich und **Stärkung des Ehrenamtes** – das sind Aufgaben, die dem Kommunalverband LWL sehr gut zu Gesicht stehen. Als Vorsitzender des Westfälischen Heimatbundes weise ich gerne darauf hin, dass es bspw. für den Erhalt von Denkmälern in Westfalen-Lippe nur etwa 200 Profis gibt, die sich darum kümmern. Es setzen sich aber zehntausende von Menschen in Dörfern und Ortsteilen ehrenamtlich, in ihrer Freizeit, dafür ein, dass ein Ackerbürgerhaus nicht abgerissen wird oder eine alte Pfarrei neu genutzt wird. Ich bin überzeugt davon: Wir hätten einen sehr großen Hebel, wenn wir gemeinsam mit anderen Akteuren – ich nenne den WHB, das Land, die Westfalen-Initiative oder auch die Volkshochschulen – gezielt Strukturen schaffen, die Ehrenamtlern ihre

wichtige gesellschaftliche Arbeit erleichtern. Ein sehr gutes Beispiel ist für mich die inhaltliche Neuausrichtung des Museumsentwicklungsplanes für das LWL-Naturkundemuseum: Hier ist konzeptioneller Grundbestandteil, dass das Naturkundemuseum künftig ein wichtiges Forum für das Ehrenamt wird. Das ist ein Ändern der Denkrichtung: Der engagierte Bürger wird von den Profis nicht belächelt oder irgendwie abgespeist. Sondern das Konzept wird auf das Ehrenamt ausgerichtet!

Wir sind als LWL in dieser Richtung schon gut unterwegs: Ich nenne beispielsweise die Ausstattung der landeskundlichen Kommissionen oder die Freilichtbühnenförderung. Künftig sollten z. B. auch unsere Internetauftritte, die Recherche in Urkunden- und Bilddatenbanken, die Druckkostenförderung, die Beratung durch unser Museumsamt oder die Unterstützung durch unser Denkmalamt sich noch stärker an dem orientieren, was zivilgesellschaftliche Akteure brauchen. Wir sollten all das in eine **Ehrenamts-Strategie für den Kulturbereich** einbinden!

Warum ist mir das so ein wichtiges Anliegen? Für mich ist der demografische Wandel in Westfalen-Lippe - weniger Fachkräfte, teilweise wegbrechende professionelle Strukturen - eine Riesenchance dafür, dass wir Gesellschaft neu denken, engagierte Menschen unterstützen und noch unerschlossene Potenziale des Ehrenamtes heben helfen. Dreh- und Angelpunkte sind dabei immer die Gemeinden und Städte, die wir einbinden müssen.

Zum Thema **interkommunale Zusammenarbeit** haben wir schon eine ganze Menge vorzuweisen, da, wo wir im Interesse der Gemeinden und Städte ein Angebot entwickeln, was dann von allen nutzbar ist. Beispielhaft nenne ich einmal die pädagogische Landkarte oder die digitale Langzeitarchivierung. Ich finde, in diese Richtung müssen wir weiterdenken, so gibt es z. B. schon Vorschläge dafür, wie ein Netz von drei oder vier zentralen Sammeldepots, eine professionelle und zugleich kostengünstige Lagerung von kommunalem Museumsgut erleichtern kann.

Sie sehen, also meine Damen und Herren, es wird nicht langweilig. Ich möchte mich bei Ihnen für die konstruktiven Diskussionen und wegweisenden Beschlüsse in diesem Jahr herzlich bedanken, auch im Namen der Dezernentinnen und Dezernenten. Im nächsten Jahr stehen weitere wichtige Weichenstellungen für die Zukunft des LWL und der Kommunen in Westfalen-Lippe an. Ich freue mich auf die Gespräche mit Ihnen!

Ich habe viele Aufgaben gestreift, bei denen Beschäftigte des LWL oft über das normale Maß hinaus klaglos zusätzliche Arbeit geleistet haben. Ich möchte mich herzlich bei Euch, liebe Kolleginnen und Kollegen, und bei allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in den Fachabteilungen und in unseren Einrichtungen bedanken: Machen Sie weiter so. Zeigen Sie in allen Teilen Westfalen-Lippes, dass wir der Verband für die Kommunen sind, dass wir Bürgerinnen und Bürger in schwierigen Lebenslagen unterstützen und werben Sie mit Kompetenz und einem Lächeln dafür, dass der LWL ein richtig guter Arbeitgeber ist! Vielen Dank für Ihre wichtige Arbeit!

Meine Damen und Herren, ich hoffe, dass es Ihnen in diesem Jahr leicht fällt, dem Entscheidungsvorschlag der Verwaltung zu folgen. Daher – wie immer – Weitsicht und Augenmaß bei Ihren Haushaltsberatungen!